

Land herrsche die Diktatur einer Minderheit, die das Volk vergewaltigt? Nein, ihr Herren: Diktatur hat ein ganz anderes Gesicht, als es uns aus Tausenden von hoffnungsvollen, freudigen und dankbaren Augen unserer Volksgenossen in Deutschland täglich anlacht.

Die straffe und disziplinierte Form des Führerstaates, wie Adolf Hitler ihn geprägt hat, ist die einzige, die dem deutschen Wesen angemessen ist. Es war die größte und schöpferischste Erkenntnis Adolf Hitlers, daß er den Parlamentarismus demokratischer Prägung als Deutschlands Verderber verdammt und den absoluten Führerstaat forderte. Gewiß, es bedarf für den Deutschen, dessen Eingebungen, dessen übersteigter Individualismus ihn schon oft genug innerlich zerriß und damit der Willkür unserer Feinde ausgeliefert hat, einen gewissen Mut, bis er sich aus tiefer Einsicht zu diesem Gedanken bekennt. Aber auch der Letzte wird eines Tages einsehen, daß der deutsche Mensch, gerade wegen seiner Neigung zur Zersplitterung und Parteilichkeit, die freiwillige Einordnung unter einen beherrschenden Willen, die Zusammenfassung seiner widerstrebbenden Kräfte in einem starken, einheitlich geführten Staat notwendig braucht, wenn er seine Lebenskräfte im Inneren und nach außen hin frei und groß entfalten will.

Wir wissen wohl, daß es mit einem Blick auf die hoffnungsvollen Erscheinungen allein nicht getan ist und daß man auch alles Dunkle und Gefährliche mit ins Auge fassen muß, um für die Zukunft richtige Entscheidungen treffen zu können. Aber wir wissen auch, daß der Führer und seine Vertrauten die inneren und äußeren Gefahren besser sehen und beurteilen können, als der Mann am Bierstisch.

Solange ein Volk von kraftvollem Zukunftsglauben und Selbstvertrauen erfüllt ist und so rastlos tätig ist wie das deutsche, muß es vorwärts und aufwärts schreiten. Daran glauben wir und dafür wollen wir arbeiten mit allen unseren Kräften. Auch im neuen Jahr 1935 heißt darum unsere Losung: Mit Adolf Hitler rastlos vorwärts für Deutschlands Freiheit und Größe!

Es geht aufwärts!

Neujahrswort von Dr. Leh
Berlin, 31. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Leh trägt folgenden Neujahrswort:

„Männer und Frauen der Arbeit! Adolf Hitler, dein Führer, fordert von dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Gehuld. Die Dunkelkammer in aller Welt und deren Parteien und Parteilichen schrien und lärmten: „Seht, auch er kann nicht sofort helfen. Er verlangt vier Jahre. Glaubt ihm nicht. Vier Jahre ist eine lange Zeit!“ Doch du, deutscher Arbeiter, warst vernünftiger als sie. Du jagtest jene davon und vertrauete Adolf Hitler. Gewiß, erst zögernd, manchmal beräuhert und beschüchert, schließlich einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch das Schicksal dem einzelnen, der Jahrzehnte an die Höhen des Marxismus geglaubt hatte, noch so hart erscheinen, du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahr rief ich dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glüdes!“ Und ein Jahr predigten wir: „Halt fest, verzage nicht, werde nicht müde! Jähigkeit ist mehr als Begeisterung. Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!“ Millionen des Werktags, gesteht es heute mit mir vor aller Welt und bekennet es mit mir: Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewißheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts. Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruchs gebannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Feldern.

Der von euch Totemächtern einer teamrigen Vergangenheit wollte es heute wagen, vor das Volk hinzutreten und zu rufen: „Glaubt Adolf Hitler nicht. Damals jagte euch das Volk davon. Heute, nach nicht einmal zwei Jahren, würde euch das Volk wie feiges Oteron- und Rattengezücht zertreten.“ Es geht aufwärts! Wo in der Welt genießt der Werktätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen in diesem Ausmaß erschlossen zu haben? Es geht aufwärts! Hag und Dünkel, Zwietracht und Reid sind gebannt, Einsicht und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden.

Die SA - Garant der kämpferischen Grundlage des Nationalsozialismus! Tagesbefehl des Chefs des Stabes an die SA

Berlin, 31. Dezember.

Der Chef des Stabes hat an die SA, den folgenden Tagesbefehl zum Jahreswechsel erlassen:

In einem dreizehnjährigen erbitterten Kampfe um die Straße hat die SA, dem Nationalsozialismus Bahn gebrochen und die Tore geöffnet zur Macht im Staat. Es gäbe kein nationalsozialistisches Deutschland ohne den selbstlosen, fanatischen Einsatz der SA.

Die Neuordnung Deutschlands aus dem Geiste des Nationalsozialismus hat vorübergehend andere Aufgaben wichtiger erscheinen und andere Gliederungen der Bewegung mehr in den Vordergrund treten lassen. Die Ablösung aus der vordersten Front des politischen Kampfes und die Umstellung auf die neuen Formen seines Einsatzes hat manchen SA-Mann zeitweilig irre werden lassen an dem Zweck und an der Notwendigkeit seines Daseins. Das Schwanken einiger höherer Führer und ihren Versuch, die SA Wege zu führen, die ihr nicht zulassen, hat der Oberste SA-Führer Adolf Hitler mit harter Hand unterdrückt. Die Front der SA ist davon unberührt geblieben.

Der SA-Mann hat in den Kampfzeiten oftmals einen Befehl nicht verstanden und hat doch gehorcht, weil er gläubig auf den Führer vertraute, der ihm das Banner des Nationalsozialismus mit glühendem Herzen in starken Händen vorantug. Niemals ist der SA-Mann in diesem rüchhaltigen Vertrauen auf den Führer wankend geworden. Ihm hat er seine Treue geschworen, ihm wird er sie immer halten.

Das nationalsozialistische Deutschland steht nun im Innern unangreifbar und gefestigt da. Seine granitenen Pfeiler sind die Gliederungen der NSDAP. In ihrem Rahmen ist es die künftige Aufgabe der SA, wie sie es immer war, für alle Zeiten die soldatische, kämpferische Grundlinie des Nationalsozialismus auf seinem weiteren Wege zu verbürgen.

Von niemandem wird die SA, sich je übersteigen lassen in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Volk und Vaterland, in ihrer fanatischen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit für die Ziele des Nationalsozialismus und in ihrer bedingungslosen Treue zum Führer.

Wir haben einen Glauben: das nationalsozialistische Deutschland! Wir folgen in Treue und Gehorsam einem Führer: Adolf Hitler! Es lebe Adolf Hitler, der Oberste SA-Führer!

gez. Dufe.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr zum neuen Jahr!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zu dem zu Ende gehenden Jahr habt Ihr wiederum in treuester Pflichterfüllung dem Führer und der nationalsozialistischen Bewegung gedient und damit Euer Teil beigetragen, zu dem gewaltigen Fortschritt, den unser Volk auch im Jahr 1934 auf allen Gebieten zu verzeichnen hat.

Ich danke Euch, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen. Das kommende Jahr wird wiederum von uns die Bewährung in all den Tugenden fordern, die uns Deutschland gewinnen ließ: Kampf- und Opferbereitschaft. Ich weiß, daß das Jahr 1935 diese Forderung ebenso wenig umsonst erheben wird, als die vergangenen Jahre, die und opfern, kämpfen und folgen haben, denn der Ehrgeiz der schwäbischen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen ist allein, die treuesten Soldaten Adolf Hitlers und damit die Schrittmacher einer neuen großen Epoche der deutschen Geschichte zu sein.

Es lebe Adolf Hitler!

(gez.) Wilhelm Murr
Gauleiter.

Wir sind euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus. Es geht aufwärts! Aus der Unzahl der Verbände, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Länder und Zeiten: die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, vollkommen eingegliedert ist. Wir melden dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei noch außen schön erscheinende Konstruktion darstellt, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeitererschaft verankert ist. Diese Gemeinschaft der Anständigen und Ehrbaren beherrscht heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore. Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus

der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.

Es geht aufwärts! Und wenn heute noch nicht zwei Jahre Hitler-Deutschland Lloyd-George, einer der früheren grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärte: Niemand kann es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen, dann, deutscher Arbeiter, begreife:

Adolf Hitler holte dir die Ehre zurück! Adolf Hitler gab dir die Achtung der Welt wieder! Adolf Hitler erklärte dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde! Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!

„Die dunklen Wolken sind verschwunden!“

Ein Ausblick des Ministerpräsidenten Flandin auf das Jahr 1935

Paris, 30. Dezember.

Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit dem „Petit Parisien“ das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer (crucial) bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Kap werde umschiffen können, nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

Die Saarabstimmung stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien.

Die baldige Reise Cavalls nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen oder richtiger in einen Rahmen, den sie nie hätte verlassen sollen, wenn man sich auf beiden Seiten der Alpen daran erinnert hätte, daß beide große lateinische Völker gemeinsame Interessen zur Aufrechterhaltung des Frie-

dens und zur Achtung der Verträge hatten. Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, um zu Beginn des neuen Jahres über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die die beiden Völker angehen, beweise den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die, so lange man mit Recht lagen, den Weltfrieden beständige und sichere.

Das internationale Blickfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden: die es verdunkelten. „Ich habe keinen Grund, an dem Willen aller verantwortlichen Staatsmänner zur Fortsetzung des Geistes der Einigung und Zusammenarbeit zu zweifeln.“ Wenn die Kriegsschiffe schwinde, steige die Aussicht auf eine Bitterkeit. Die Tatsache allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehrte die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein beträchtliches.

Das Jahr 1935 werde auch ein großes Jahr der Vereinigung der wirtschaftlichen Völker der Nachkriegszeit sein. Nach einem Hinweis auf verschiedene geplante wirtschaftliche Maßnahmen nahm Flandin zu dem ihm

gemachten Vorwurf Stellung, daß er die wirtschaftlichen Fragen zum Nachteil der allgemeinen Staatsreform in den Vordergrund gerückt habe. Zuerst, so erklärte er, müsse Frankreich leben, dann könne der Staat reformiert werden. Vor dem Jahrestage des 6. Februar werde die Kammer nicht nur eine Reform des Gerichtswesens, sondern des Gerichtes selbst vorgelegt erhalten. Die Tröstung der Gewalt müsse Wirklichkeit werden.

Flandin schloß mit der Bemerkung, er glaube, daß es keinen Franzosen, der frei von Parteilichkeit sei, gebe, der nicht anerkenne, daß seine äußere und innere Sicherheit am Schluß des Jahres 1934 gewachsen sei. Es wäre ungerecht, den größten Teil dieses Verdienstes nicht Doumergue zuzuerkennen. „Mein Endziel ist, wenn möglich, den Erzeuger, Arbeiter und dem Sparte eine vollkommene Sicherheit zu geben. So lange es bevorrechtete Arbeitslose und Spekulanten gibt, werde ich meine Aufgabe nicht als beendet betrachten.“

Neujahrsempfang beim französischen Staatspräsidenten

Der Präsident der Republik hat am Samstag in Gegenwart von Außenminister Laval das Diplomatische Korps empfangen, das ihm seine Neujahrswünsche entbot.

Im Namen des Diplomatischen Korps sprach der Baron Runkius Monkanove Maglione. In seiner Erwiderung sagte Präsident Lebrun: „Ne war es notwendig, auf internationalen Gebiet eine Politik der Annäherung und Eintracht zu verfolgen, die die Völker fördern, die schon so schwer durch eine beispiellos dastehende Wirtschaftskrise getroffen sind. Die Weisheit der Regierungen, die Wirksamkeit der eingeführten Verfahren zur Beilegung internationaler Streitigkeiten haben es ermöglicht, den Formeln der Entspannung und Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. Es hängt von den Staatsmännern, in die die Nationen ihr Vertrauen gesetzt haben, ob auf diesem friedlichen Wege zu bleiben und im unermüdlichen Bemühen die Lösung der ersten Probleme zu finden, die auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auftreten.“

Der Neujahrswunsch des Stellvertreters des Führers

An die Garde der Arbeit

Berlin, 31. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den deutschen Arbeitsdienst, die „Garde der Arbeit“, folgenden Neujahrswunsch gerichtet:

Ihr schafft zu eurem Teil mit am Aufbau des Jahres III der deutschen Revolution! Ihr wisst: Alles ist gewonnen, wenn alle Arme schaffen nach dem Willen des Führers! Der deutsche Boden ist euer Arbeitsfeld. Dem deutschen Bauern gewinnt ihr neues Ackerland — dem deutschen Arbeiter neue Arbeitsstätten. Der deutschen Wirtschaft gebt ihr neuen Antrieb. Das alles ist bedeutsam, aber am bedeutsamsten ist: Ihr seid die Schule nationalsozialistischer Lebensgemeinschaft. Die Schranken einer vergangenen Zeit trennen in euren Reihen auch bei der täglichen Arbeit nicht mehr den Studenten vom Arbeiter, den Bauernsohn vom Handwerker! Ihr seid nur eines noch: Soldaten der Arbeit für Volk und Nation! Mit euren Kameraden in braun und schwarz, in grau und blau seid ihr die schaffende Front der jungen deutschen Generation, die nach dem Willen Adolf Hitlers das neue Reich baut.

Als Kennzeichen der Idee, der ihr dient, der Arbeit, die ihr leistet und der Frucht, die diese getragen, stehen Hakenkreuz, Spaten und Ähren in euren Fahnen. Vergesst nie, daß ihr dem Ranne geweiht sind, dessen Willen und dessen Sendung ihr das Glück verdankt, in den Bataillonen der freiwilligen Arbeit für Deutschland dienen zu dürfen: Adolf Hitler, für ihn, für das Reich und seine Zukunft marschiert ihr in das Jahr 1935. Und Millionen deutscher Freiwilliger werden einst voll Stolz auf euch als ihre Vorbilder schauen.“

Die Führerzeitung des deutschen Arbeitsdienstes veröffentlicht außerdem Neujahrswünsche aller übrigen Reichsminister; des preuß. Ministerpräsidenten, des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh, des Chefs des Stabes der SA, Dufe, usw., aus denen immer wieder die eine große Erkenntnis spricht: Arbeitsdienst ist praktischer Nationalsozialismus. Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht für jeden jungen Deutschen.

Neujahrswort Görings

Berlin, 31. Dezember

Der preussische Ministerpräsident, Reichsminister der Luftfahrt und General der Insanterie, Hermann Göring, hat an die ihm unterstellten Ministerien und Behörden die nachstehenden Neujahrswünsche gerichtet:

An alle Kameraden der Luftfahrt! Ich wünsche der gesamten deutschen Luftfahrt ein frohes neues Jahr. In solcher Freude blüht sich am Schluß dieses Jahres auf die geleistete Arbeit im Dienste der Luftgeltung unseres Vaterlandes zurück. Mein Dank hierfür gilt allen Angehörigen der deutschen Luftfahrt. In euerer furchtbarer Trauer gedenke ich unserer Flieger, die für das Vaterland ihr Leben ließen.

Kameraden, Großes ist geleistet, noch Grö-

der er die... der all-... Vordergru-... er, müßte... der Staat... chrestage des... nicht nur eine... dem des Ge-... Die Leistung... werden.

res wird der Führer von uns fordern. Ihm folgen wir stets in Treue.

Heil Hitler! Hermann Göring.

An die deutsche Jägerschaft! Der deutschen Jägerschaft entbiete ich zum Jahreswechsel mein Weidmannsheil. Das vergangene Jahr brachte das preußische Jagdgesetz als Vorläufer des am 3. Juli 1934 erlassenen Reichsjagdgesetzes, das endlich Jagdausübung und Bege im Reich einheitlich geregelt hat.

Ich danke allen deutschen Jägern, in erster Linie meinen Jägermeistern, für die unermüdete und aufopfernde Arbeit im vergangenen Jahr. Das Jahr 1934 wird immer ein Markstein in der Geschichte des deutschen Weidwerkes bleiben.

Die hohe Aufgabe, die uns der nationalsozialistische Staat und sein Führer in der Erhaltung von Wild und Weidwerk gestellt haben, ist erst zu einem Teil erfüllt. Das Jahr 1935 wird die Vollendung dieser Aufgabe bringen.

Mit einem Weidmannsheil verbinde ich daher die Aufforderung, wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft an der Verwirklichung der uns gestellten Ziele in treuer Pflichterfüllung mitzuwirken.

Weidmannsheil und Heil Hitler! Hermann Göring, Reichsjagd- und Reichsjägermeister.

Neujahrserlasse an die Wehrmacht

Berlin, 31. Dezember.

An die Wehrmacht! Zum Neuen Jahre übermittele ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

An die Wehrmacht! Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr.

Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

von Blomberg, Generaloberst, Reichswehrminister.

An das Reichsheer! Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen, besten Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr!

Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Heeresleitung: Frhr. von Frisch, General der Artillerie.

An die Reichsmarine! Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Rascher, Admiral, Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

Der Führer an Selbte

Berlin, 31. Dezember.

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Selbte, erhielt vom Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

Für die mir im Namen des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) überfandten Weihnachtsgrüße danke ich Ihnen aufrichtig. Ich bitte Sie, meine besten Wünsche für das Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und diese auch den alten Frontsoldaten zu übermitteln. Adolf Hitler.

Neujahrsgrußwechsel zwischen dem Führer und dem Papst

Berlin, 31. Dezember.

Der deutsche Volkshüter beim Hl. Stuhl von Bergen, hat Seiner Heiligkeit dem Papst herzlichste Neujahrsgriße des Führers und Reichskanzler ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Volkshüter gebeten, dem Führer und Reichskanzler gebeten, dem Führer und Reichskanzler mitzuteilen, daß er für seine Glückwünsche aufrichtigst danke und sie wärmstens erwidert.

Das Ehrenkreuz für die alten Heeresjahren

Berlin, 31. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat verfügt, daß das vom vereinigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli 1934 gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer an allen Fahnen und Standarten des alten Heeres und der alten Marine anzubringen ist. Die Anbringung der Ehrenkreuze wird am

Heilengedenktage, dem 17. März 1935, in feierlicher Weise nach näherer Anordnung der Wehrkreisebefehlshaber bzw. bei der Marine nach Anweisung der Stationschefs erfolgen. Die in der entmilitarisierten Zone befindlichen Fahnen und Standarten werden zum Anbringen der Ehrenkreuze in Standorte des Reichsheeres überführt werden. Für die in Danzig befindlichen zwei Fahnen des früheren 1. Bataillons Grenadier-Regiments 5 und des 1. Bataillons Infanterie-Regiment 128 werden die Ehrenkreuze an das Deutsche Generalkonsulat in Danzig überandt.

Radikationalistische Terrorgruppe in Tokio entdeckt

Tokio, 31. Dezember.

Der Polizei ist es gelungen, ein auf dem Ehrenthemenfest Anfang November von einer Terrorgruppe geplantes Attentat auf führende Persönlichkeiten aufzudecken. Der Anschlag ist damals durch die Verdrückung des Festes vereitelt worden.

Die Terrorgruppe besteht aus sieben Personen, darunter eine Frau, die sich „Radikationalisten“ nennen und die angeblich eine nationale Revolution gegen den Liberalismus und den Kapitalismus entfesseln wollten. Geplant war, den Prinzen Sainji, den Siegelbewahrer Masino, den Finanzminister Takahashi sowie die Großkapitalisten Mitsu und Imafuji zu ermorden.

Die Polizei beschlagnahmte Sprengstoff, Pistolen und Dolche bei den Terroristen.

Aufhören, sich als Feinde zu betrachten!

Ein französischer Frontkämpfer über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 30. Dezember.

Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereinigungen Anton Jébrak, Henry Pichot, über dessen Berliner Besuch kürzlich berichtet wurde, veröffentlicht im „Ceuvre“ eine Betrachtung über die deutsch-

französischen Beziehungen. Pichot sagt u. a., wenn man wisse, daß eine der ersten außenpolitischen Maßnahmen Hitlers der Abschluß eines Abkommens mit Polen war, daß zehn Jahre laufe, so müsse man zugeben, daß er nach viel leichter erklären könne, zwischen Frankreich und Deutschland gebe es keine Grenzfragen. Man sollte ein für allemal die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß eines der brennendsten Kapitel des alten französisch-deutschen Streites endgültig geschlossen sei. Zwar habe Hitler sich vor bald 10 Jahren in seinem Buche „Mein Kampf“ nicht in diesem Sinne geäußert, aber Hitler gehöre nicht zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Hitler habe den Krieg mitgemacht. Er sei ein Frontsoldat. Er lege Wert auf diese Bezeichnung. Wenn die nationalsozialistische Bewegung auch nicht eine ausgesprochene Frontkämpferbewegung sei, so sei und bleibe sie es doch zu einem großen Teil. Die Männer der Umgebung Hitlers hätten auch den Krieg mitgemacht. Hitler sei Soldat und ein Mann des Volkes. Gewiß habe das nationalsozialistische Deutschland mehr als eine Sorge bereitet, und niemand wisse, was morgen geschehen werde (?). Aber es sei festzustellen, daß zwischen Franzosen und Deutschen jeder geistesmäßige Streit beendet und die Zeit leidenschaftlicher Gegensätze vorüber sei. Deutschland habe keine Zukunft im Westen, habe ein Vertrauen des Führers gesagt, und schon deshalb sei selbst der Gedanke an einen französisch-deutschen Krieg unzeitgemäß. Hüben und drüben sollte man aufhören, sich als „ehemalige Feinde“ zu betrachten. Das sei der erste erforderliche Schritt. Seit dem Jahre 1925 hätten französische und deutsche Frontkämpfer in diesem Sinne gehandelt. Heute ständen die gleichen Franzosen, die an ihrem Friedenswillen festhielten, anderen Deutschen gegenüber, die sich als Vertreter der Gesamtheit der Nation erklärten und den Gedanken und Befehlen Adolf Hitlers treu ergeben sind. Logischerweise heiße das für die einen und für die anderen, die den Krieg mitgemacht hätten, daß der Krieg zu Ende sei, und das könne als Mahnung gelten.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Das zweite Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns und damit wiederum ein Jahr unbestreitbaren Erfolges. Groß waren die Schwierigkeiten, die immer wieder auftraten, aber stärker und härter war der Wille des Führers und des im Nationalsozialismus geeinten Volkes, der Schwierigkeiten Herr zu werden und der Nation den Weg in die Zukunft zu ebnen.

Mit Genugtuung stellen wir einen weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit in dem abgelaufenen Jahr fest. Industrie und Handel haben in zunehmendem Maße eine noch vor Jahren für undenkbar gehaltene Belebung erfahren. Das Baucentum erstreckt sich in steigendem Umfang stabiler und geordneter Verhältnisse. Als erhebendes Erlebnis verzeichnen wir aber jenen 19. August, an dem ein großes Volk wiederum, so wie im Vorjahr, in einer Einmütigkeit, die die Welt aufhorchen ließ, zu sich selbst und seinem Führer und Reichskanzler bekannte. Mit berechtigtem Stolz darf das deutsche Volk auf das Jahr 1934 zurückblicken. Die Fortschritte des vergangenen Jahres geben unserem Volk das Recht, mit größtem Selbstvertrauen in das dritte Jahr der nationalsozialistischen Revolution hineinzutreten. Unser Volk besitzt das Glück, an seiner Spitze als Führer und Reichskanzler einen Mann zu haben, der weiß, was er will, und dessen Denken und Handeln allein der Wohlfahrt seines Volkes gilt. Das Volk wird diesem Mann auch in dem anbrechenden Jahre danken mit dem gleichen unerschütterlichen Vertrauen wie bisher, und jener sprichwörtlichen unzerstörbaren Treue, die das deutsche Volk von jeher ausgezeichnet hat.

Es lebe der Führer! Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe Deutschland!

(Hr.) Wilhelm Kurt, Gauleiter Reichshautkeller in Württemberg.

Späte Ehrenrettung einer Landwirtschaftsfamilie

Stuttgart, 29. Dezember.

In dem Dorfe Manolzweiler, GA. Schorndorf, war am Vormittag des 27. August 1932 im Anwesen des Landwirts Jakob Bähler alt während der Arbeit an der Dreschmaschine plötzlich Feuer ausgebrochen, das infolge des durch die große Hitze verursachten Wassermangels nicht wirksam bekämpft werden konnte und in kürzester Frist das Oekonomiegelände samt dem Wohnhaus in Asche legte. Der durch Versicherung gedeckte Gesamtschaden belief sich auf 45 000 RM. Noch während des Brandes tauchte das von dem Besitzer der mitverbrannten Dreschmaschine aufgedragte Gerätschaft auf, der Sohn des Hofsigentümers, Jakob Bähler jung, und dessen Schwager Eugen Schaal, die das ausgedroschene Korn auf den Boden geschafft hatten, seien die Brandstifter, und zwar wohl auf Betreiben des alten Bähler, der schon lange gerne einen Neubau gehabt hätte. Ueberzeugt von der Richtigkeit seiner Vermutung, erstattete der Urheber des Gerätschafts wegen Brandstiftung gegen den jungen Bähler. Dieser wurde in Untersuchungshaft genommen, aber wieder freigelassen, nachdem sich seinerlei Anhaltspunkt für seine Täterschaft ergeben hatte.

Der verdächtige Landwirtsohn und sein Schwager litten im Bewußtsein ihrer Unschuld freilich schwer unter der auf ihnen lastenden Verurteilung. Ihr wiederholtes Ersuchen, die Nachbarn, die zur Stunde

des Brandes vor dem Hause gespielt hatten, einen amtlichen Kreuzverhör zu unterziehen, blieb unerfüllt. Erst im Sommer dieses Jahres war jemand Ohrzeuge eines Gesprächs zwischen einigen Kindern, wonach ein damals sechseinhalbjähriger Nachbarsohn das vor der Scheune lagernde, ausgedroschene Stroh angezündet haben sollte. Man ging der Sache nach und fand sie bestätigt. Nach dieser überraschenden Aufklärung des Brandfalls stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den Beschuldigten unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse endgültig ein. In dem Einstellungsbeschluss heißt es, daß „durch eingehende Ermittlungen die völlige Unschuldigkeit des gegen Jakob Bähler jung und seine Angehörigen immer wiederholten Bezugs der Brandstiftung festgestellt wurde“. Auch der Verdacht einer schuldigen Brandstiftung durch den Schwager Schaal sei nicht zu begründen.

Damit ist nun erfreulicherweise die Ehre des zu Unrecht so schwer Verdächtigten und seiner Familie in vollem Umfang wiederhergestellt worden.

Nur noch 48 Minuten von Ulm nach Stuttgart

Ulm, 30. Dez. Wie aus den von der Reichsbahnverwaltung soden erst herausgegebenen ersten Mitteilungen über die voraussichtliche Gestaltung der am 15. Mai 1935 in Kraft tretenden sddeutschen Sommerfahrpläne zu entnehmen ist, sind zur Verbindung des Schnellverkehrs zwischen Stuttgart-Ulm und Augsburg-München-

Salzburg bzw. Vertriebsgaben außer den seit herigen, zahlreichen Schnellzugverbindungen nicht weniger als zwei neue Schnellzugverbindungen in jeder Richtung vorgesehen. Die 147,9 Kilometer lange Strecke München-Ulm soll in schwach 1 1/2 bis 1 1/4 Stunden, die 87 Kilometer lange Strecke Ulm-Augsburg in 45 bis 50 Minuten, die 93,9 Kilometer lange Strecke Ulm-Stuttgart in 48 bis 60 Minuten bewältigt werden, wobei bei Befahrung der Strecke Ulm-Stuttgart-Ulm allem nach mit Zwischenhalten an den Hauptstationen gerechnet ist. In Betracht zu ziehen ist dabei jedoch, daß die Höchstgeschwindigkeit der neuen Schnellzugverbindungen (160 Kilometer/Stunden) bei diesen Fahrzeiten noch lange nicht voll zur Anwendung gekommen sein wird. Es soll übrigens auch die Höchstgeschwindigkeit im Personenzugverkehr zwischen München- und Stuttgart, die sich bei Verwendung von Oberleitungsströmvagen seither auf nur 75 Kilometer in der Stunde belief, auf 100 Kilometer/Stunden gesteigert werden.

Unter dem Fuhrwerk begraben

Dallingen, GA. Schwaben, 30. Dezember. Zur Ablieferung von Schweinen beauftragte der Landwirt und Hausbesitzer Metz von Weiler seinen Schwager Nikolaus Walter von Dallingen, mit dem Fuhrwerk nach Balingen zu fahren. Auf dem Heimwege schaute das Pferd, ging durch, und der Wagen kam zu Fall. Beide Insassen wurden unter ihm begraben. Während Metz mit dem Schrecken davonkam, ist Nikolaus Walter jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Unerschuldigt Truppführer sein wird bestraft

Giengen a. d. Dr., 30. Dez. Ein hiesiger junger Mann, der seit einiger Zeit im Wehrdienst ist und während der Feiertage hier weilte, besah die Frechheit, zu seinem Dienstanzug die für ihn unerschuldigt Dienstgradabzeichen eines Truppführers zu tragen. Da der betreffende, der schon längere Zeit in einem Konzentrationslager hatte verbringen müssen, hier zur Genüge bekannt war, wurde man wegen seiner Dienstgradabzeichen stutzig. Bei der Kontrolle stellte sich heraus, daß er unerschuldigt die Abzeichen eines Truppführers trug, worauf ihm diese von der Polizei abgenommen wurden. Er wird nun wegen dieses Unfalls einer Bestrafung entgegensehen.

Friedheim, GA. Weonberg, 30. Dezember. (Gemeiner Diebstahl.) Am 22. d. M. wurde im nahen Wimsheim Dr. med. Heller aus Wimsheim um die Witternachtsstunde zu einer Kranken gerufen. Als er nach erfüllter Berufspflicht wieder zu seinem Kraftwagen zurückkehrte, mußte er feststellen, daß ihm sein im Auto verwahrter Instrumentenkoffer samt Inhalt im Wert von 500-600 RM. entwendet worden war. Dem raschen Eingreifen der hiesigen Landjägerstelle gelang es, den Dieb in der Person des ledigen Fr. Sch. aus Wimsheim zu ermitteln. Das Diebsgut konnte wieder beigebracht werden.

Göppingen, 30. Dez. (Eindbruch.) Am Donnerstagabend wurde in der Wohnung zweier alleinstehender Frauen in Salach ein Einbruch verübt. Durch Eindringen des Abortfensters gelangte der Täter in das Innere des Hauses. Trotzdem er alles durchstöberte, ist ihm nichts in die Hände gefallen. Nachforschungen wurden sofort eingeleitet.

Böhmenkirch, GA. Geislingen, 30. Dez. (Vier Finger abgeschnitten.) Der Sohn eines hiesigen Schreinermeisters brachte während der Arbeit seine Hand der Kreissäge zu nahe, so daß ihm vier Finger der linken Hand abgeschnitten wurden.

Schwab, Gmünd, 30. Dez. (Verzujung.) Landrat Dr. H. H. der Vorstand des Oberamts (Kreis) Gmünd, wurde als Vertreter der Kreisverbände in den Vorstand der Landesdienststelle Württemberg des Deutschen Gemeindetags berufen.

Schwäbische Chronik

Der vermählte Austräger Laver Gagenmüller von Dünkeltlingen, GA. Aeresheim, wurde auf dem Nachhauseweg von einem plötzlichen Ansturm besessen. Kurze Zeit darauf brach er tot zusammen.

Im Zug der im Herbst 1933 vollzogenen Vereinigung der beiden Gemeinden Söhren, GA. Geislingen, ist nunmehr auch ein neues Ortswappen festgelegt worden.

Landrat Kugel hat nach Beendigung seines Auftrages in Stuttgart die Amtsgeschäfte des Calwer Oberamtes wieder übernommen.

Zum neuen Vorstand des Finanzamtes Horb wurde Steueramtmann Schalte leinzeitig bei dem Finanzamt Neuenstadt ernannt.

Die älteste Einwohnerin von Wiesenfeld, Witwe Rebekka Walter geb. Herdter, vollendet dieser Tage ihr 98. Lebensjahr.

An der Schwelle des neuen Jahres

Von Landeshandwerksmeister Baetzner, MdB., Stuttgart

Die großen und kleinen Propheten, die vor Jahresfrist in ihren Neujahrsbetrachtungen nicht umhin konnten, die Ereignisse des Jahres 1934 vom außenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt als äußerst bedenklich und trübe darzustellen, haben wieder einmal, wie schon so oft, Unrecht bekommen. Es kam weder das als absolut sicher angekündigte Katastrophen- noch Notjahr zur Entwidlung, sondern der im Jahre 1933 mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus eingeleitete Aufstieg setzte sich im abgelaufenen Jahre dank der zähen und unermüdbaren Arbeit der Regierung auf allen Gebieten fort. Diese Tatsache gibt Mut und Hoffnung auch für das neue Jahr. Mit einem festen Ziel vor Augen und bereit, mit dem Einsatz aller Kräfte den Kampf mit dem Leben und seinen Enttäuschungen aufzunehmen, womit bereits die wichtigsten Voraussetzungen für den endgültigen Sieg gegeben sind, wollen wir in das neue Jahr eintreten.

Auch im Handwerk haben sich die Verhältnisse gründlich geändert. Ein einziger Mann hat es vermocht, diesen großen Berufsstand wieder zu dem zu machen, was er früher war. In weitestem Umfange ist das Handwerk wieder in seine alten Rechte und Ehren eingereiht worden. Des Führers Wille zur Gerechtigkeit hat ihm den Platz zugewiesen, der ihm im Volke gebührt.

In einer grundlegenden Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist ihm in diesem Jahre endlich die Einheit und Geschlossenheit gegeben worden, um die es seit vielen Jahrzehnten vergeblich gerungen hat. Auf dieser Grundlage wird es ihm bei richtiger Einteilung in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich sein, die ihm obliegenden großen und wichtigen Aufgaben im Dritten Reich zu erfüllen. Wir dürfen allerdings nicht, wie es leider noch so viele tun, verfrüht auf den Sekundenerfolg der Zeitgeschichte harren und dabei vergessen, sich der inneren Unmühsamkeiten klar zu werden, die weit gewaltiger als die äußeren, das deutsche Volk und den deutschen Menschen für Jahrhunderte formen werden.

In diesem Geiste müssen auch alle die großen Fragen des Handwerks in der Zukunft gelöst werden, wie das berufliche Erziehungs- und Unterrichtswesen, das Prüfungs- und Zulassungswesen, sowie der Schutz der Wertarbeit, der schöpferischen Leistung, die Erweiterung seines Wirtschaftsraumes usw.

Handwerkliche Tradition, lange Zeit ein Begriff ohne erkennbaren Inhalt, wird heute lebendig und die, die den höchsten Gehalt handwerklicher und künstlerischer Wesenheit kennen, dürfen mit Freude erleben, wie das Mähen um neue Gestaltung und Formung wieder Anerkennung und Beachtung findet.

So können wir aber vor allem im Hinblick auf die Fortschritte und Neugestaltungen im gesamten deutschen Volk voll neuen Hoffnungen die Schwelle des kommenden Jahres überschreiten, in dem festen Glauben, daß die Zeiten, in denen ein innerlich zerfallenes Deutschland beim Ausland um Hilfe betteln mußte, vorbei sind. Das deutsche Volk ist sich bewußt geworden, daß es wie jedes andere Volk der Erde ein Recht auf einen Platz an der Sonne hat. Unser Volk will leben! Unser Volk kann leben und wird leben, wenn wir mit unumwandelbarem Lebenswillen und männlicher Entschlossenheit uns nicht selbst aufgeben!

Die Hingabe des Einzelnen an das Ganze ist

Nationalismus, die des Wanges für den Einzelnen Sozialismus. Beides vereint ergibt der Nationalsozialismus, welcher uns im neuen Jahre zu weiterem Aufstieg führen wird.

Über dreizehn Millionen Deutsche im Weltkrieg

Berlin, 28. Dezember.

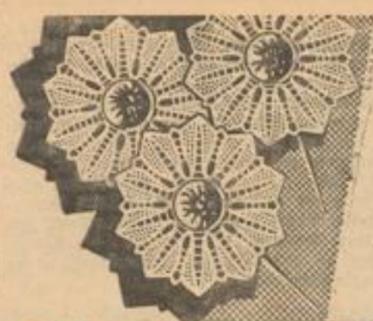
Aus dem toben herausgekommenen dritten Band des in der Heeres-Sanitätsinspektion des Reichswehrministeriums bearbeiteten amtlichen Sanitätsberichts über den Weltkrieg 1914-1918 ergeben sich eine Reihe bedeutender Zahlen. So wird u. a. in dem Material über 27 Millionen ärztlich behandelte Verwundungen und Erkrankungen auf deutscher Seite aus dem großen Krieg berichtet. Die Gesamtzahl der Kriegsteilnehmer des Heeres (ohne Marine und Schutztruppen) bis Ende Juli 1918 ist auf 13,1 Millionen errechnet worden. Die gesamten Verluste der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg an Gefallenen und Bestorbenen sind bis zum 31. Dezember 1934 durch laufende Nachstellungen auf Grund nachträglicher Meldungen auf 2.036.897 festgestellt worden. Diese gewaltige Opferzahl enthält rund 1,9 Millionen gefallene oder gestorbene Angehörige des deutschen Landheeres, 34.836 der Kriegsmarine und 1185 Gefallene und Bestorbene in den ehemaligen Kolonien. Außerdem befinden sich darin die etwa 100.000 als vermißt Gemeldeten, die als tot anzunehmen sind. Im einzelnen hebt Professor Dr. Martinek in dem Organ der NS.-Kriegsopferforschung zu diesem Zahlenmaterial hervor, daß die Zahl der Verstümmelten bis zum 31. Juli 1918 insgesamt 89.700 betrug, die Zahl der durch Kriegsverletzungen völlig erblindeten Heeresangehörigen etwa 2450.

Ehestandsdarlehen nur noch nach Mütterbildung?

Berlin, 28. Dezember.

Die von der Reichsraunführerin, Parteigenossin Scholz-Klink, berufene Leiterin der Abteilung Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, Parteigenossin Köpcke, äußerte sich über die Erfahrungen, die bisher mit der Durchführung der wichtigen Aufgabe der Mütterbildung der deutschen Frauen gemacht wurden.

Nach Abschluß der organisatorischen Vorbereitungen begannen die Lehrgänge am 1. Oktober 1934. Die Lehrgänge finden einmal in leichten Mütterjahren statt, die die Städte aufweisen, zum anderen in Wanderkursen, die hauptsächlich für die kleine Stadt und das Land in Frage kommen. Hier gelten besonders, den dortigen Bedürfnissen angepaßte Richtlinien. Jeder Kursteilnehmer erhält nach regelmäßigem Besuch des Lehrganges eine mit dem Bild des Reichsmütterdienstes versehene Belohnung, und es besteht der Plan, den Erhalt des Ehestandsdarlehens von dem vollzogenen Besuch der Mütterbildung abhängig zu machen und Bittsteller nur dann anzuerkennen, wenn die betreffende Frau sich über die Teilnahme an einer solchen Schulung ausweisen kann.



Kauft und verwendet

* zur Jahreswende *

die SPITZEN-ROSETTE

des Winterhilfswerkes

Sind schwarze Sose und Zylinder „Uniform“?

Der neunte Verhandlungstag im Remeländer Prozeß

Romano, 28. Dezember.

Am Freitag wurde im Remeländer Prozeß die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Sie dürfte sich, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, bis zum Beginn der Zeugenernehmung am 7. Januar hinziehen.

Der neunte Verhandlungstag wurde mit der Vernehmung von fünf weiteren früheren Mitgliedern der NSDAP abgeschlossen. Die Angeklagten äußerten sich zu jeder der noch so verhänglichen Fragen des Vorsitzenden und der beiden Staatsanwälte ohne Zögern. Alle bestritten einmütig die Beschuldigung, daß ihre Partei einen bewaffneten Kampf vorbereiten wollte. Es sei nicht einmal davon gesprochen worden, daß das Remelgebiet von Hitlern abgetrennt werden sollte. Die sogenannten Sturmkolonnen, die in der Anklageschrift als Beweis für die „militärische Vorbereitung“ eines bewaffneten Kampfes angeführt würden, seien lediglich eine Zusammenfassung der Jugend für Dienstleistungen der Partei gewesen und seien nicht Sturmkolonnen, sondern Stammschiffe genannt worden. Der Führer dieser fünf „SA“ genannten Organisation erklärte, daß weder von theoretischen noch praktischen militärischen Lehrgängen die Rede sein könne. Er habe noch nie eine Waffe in der Hand gehabt, geschweige denn seine viel jüngeren Kameraden. Bei der Befragung durch den Staatsanwalt, ob er nicht anlässlich eines Gratulationsempfanges am Geburtstage seines Führers sich mit seinen Kameraden in Uniform erschienen sei, antwortete er, der Würde des Tages entsprechend hätte er befohlen, daß man in schwarzer Sose und im Zylinder anwarte. Ob dies als Uniform gelten könne, das überlasse er der Beurteilung des Staatsanwalts.

Im allgemeinen verlief dieser Teil der Vernehmung infolge der langwierigen Vernehmung der Angeklagten über Einzelheiten der Parteitätigkeit und die einzelnen Mätelungen ziemlich langsam. Die Verhandlung wurde wie üblich um 16 Uhr abgebrochen und auf Samstag neun Uhr vertagt.

Lokales

Gemeinschaftsempfang der SS am 1. Januar 1935

Die Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung gibt nachstehende Anordnung bekannt:

Aus Anlaß der Reichsendung am 1. Januar 1935, in der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach seine Neujahrsbotschaft an die gesamte deutsche Jugend richtete, ordnet sich für alle Gliederungen und Einheiten der Hitlerjugend Gemeinschaftsempfang an. Der Empfang der Neujahrsbotschaft soll nach Möglichkeit in den Heimen stattfinden. Wo solche noch nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, ist zweckmäßig, die Gliederungen der SS in größeren Einheiten zu einer Übertragung durch Lautsprecheranlagen zusammenzurufen. Die Funkwartorganisation der SS hat in dankenswerter Weise ihre Unterstützung zugesagt.

Der Abteilungsleiter: Carl Gerff, Gebietsführer.

Berzugs- und Stundungszinsen im Anzeigengeschäft

Der Verband der deutschen Wirtschaft hat in das Anzeigengeschäft den Verletern die Anwendung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen für das Anzeigenwesen und den Anzeigenmittlern die Benutzung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigenmittler zur Pflicht gemacht. Nach diesen Geschäftsbedingungen bezeichnen Verleger und Anzeigenmittler die Zahlungsverzögerung oder Stundungszinsen in Höhe von 1 Prozent über Reichsbankdiskont. Der Verband hat diese Maßnahme im Interesse der werbungstreibenden Wirtschaft getroffen, um eine gleichmäßige Behandlung aller Auftraggeber zu gewährleisten, und zu verhindern, daß einzelne Werbungstreibende durch Verzögerung im Zahlungsverzug oder Stundungszinsen in Höhe von 1 Prozent über Reichsbankdiskont. Der Verband hat diese Maßnahme im Interesse der werbungstreibenden Wirtschaft getroffen, um eine gleichmäßige Behandlung aller Auftraggeber zu gewährleisten, und zu verhindern, daß einzelne Werbungstreibende durch Verzögerung im Zahlungsverzug oder Stundungszinsen in Höhe von 1 Prozent über Reichsbankdiskont. Der Verband hat diese Maßnahme im Interesse der werbungstreibenden Wirtschaft getroffen, um eine gleichmäßige Behandlung aller Auftraggeber zu gewährleisten, und zu verhindern, daß einzelne Werbungstreibende durch Verzögerung im Zahlungsverzug oder Stundungszinsen in Höhe von 1 Prozent über Reichsbankdiskont.

Im Interesse der Befriedigung des Werbeschaftes würde es der Verband bedauern, wenn trotz der klaren Rechtslage die Forderung der Gerichte zur Beitreibung solcher rechtswidrig nicht gezahlten Zinsen gezwungen wären, zumal es sich meist um kleinere Beträge handelt. Er weist darauf hin, daß er in der nicht freiwilligen Begleichung solcher Verpflichtungen eine Unannehmlichkeit erblicken möchte, die nicht die Gewähr bietet, daß der Auftraggeber die Richtlinien der Verletern über die Ausführung der Werbestaffierung beachtet. Eine solche Gewähr ist aber Voraussetzung für die Erteilung der Genehmigung zur Wirtschaftswerbung. Der Verband wird daher in Fällen, in denen die Zahlung der genannten Berzugs- und Stundungszinsen rechtswidrig verweigert wird, erzwungen, Maßnahmen gegen solche Schuldner zu ergreifen.

Der anonyme Brief

Welche Gefühle mögen wohl in der Seele eines Menschen vorgehen, der einen anonymen Brief bekommt, in dem man sein Liebste oder seinen Freund anläßt, beleidigt oder gar beschimpft? Und was für Reaktionen mögen es sein, die imhunde sind, mit leichtfertiger Hand in das Bild eines Fremden oder Bekannten hineinzu greifen.

Sicher wird der Empfänger zuerst voller Empörung den Brief zerreißen und ihn in den Papierkorb befördern, daß langsam schleicht sich da Rüstungen an ihn heran: wie, wenn der Schre

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold

Verlag: C. A. Schwab, Stuttgart

Er war kein Mensch, der zu Träumereien neigte. Dafür war die Jugend zu hart gewesen. Er hatte arbeiten müssen, seitdem er bewußt denken konnte. Wenn er sagte, daß er ja eigentlich schon vierzig Jahre alt sei, so enthielt dieser Ausspruch sicherlich etwas Wahres. Er besaß die Erfahrung eines gereiften Mannes, er besaß aber auch die Fähigkeit, die jugendliche Spannkraft vor die Erfahrung zu stellen, wenn es galt, übermütig, ausgelassen und unbedacht fröhlich zu sein. Doch wann war er im Innersten trotz? Er konnte sich eines solchen Ereignisses nicht mehr entsinnen.

Seine einzige Tätigkeit bestand jetzt nur noch darin, den Weltlauf um eine Stellung mitzumachen. Aber immer kam er zu spät. Immer war schon ein anderer vor ihm da. Dann sah er zu Hause und studierte seine Projekte, die er schon auswendig kannte, hoffte auf den nächsten Tag, daß er die Wendung bringen möge. Aber ein jeder Tag war wie der vorangegangene, grau und hoffnungslos. Klein die Stunden mit Brigitte waren schmerzhaft. Robert mußte beglückt lächeln, als er an sie dachte, und für Sekunden schloß er die Augen, um sich ihr Bild, ihrer jarte Erscheinung, ihr Blondhaar, ihrer hellen, klaren Augen und die wohlthuende Ruhe ihres Wesens vor den Geist zu zaubern.

Er dachte an den Tag, an dem er sie kennen gelernt hatte. Das war nun schon ein volles Jahr her. Damals lag ihm alle kleinen Sorgen zu Haus. Er hatte sie auf einem Fest des akademischen Sportklubs kennen gelernt, und sofort fühlte er sich selbst zu ihr hingezogen. Den ganzen Abend wußte er nicht von ihrer Seite. In ihrer Gegenwart überwand er alle Hemmungen. Seine schwere, geblühtliche Natur wurde aufgelöst. Ein Schwingen war in ihm, wenn er mit ihr tanzte.

Ja, das waren noch Zeiten! In dem einen Jahr, seitdem war so viel geschehen, die Ereignisse überfüllten sich so sehr, daß sie auch die kümmerlichsten Reste einer guten Stimmung nahmen. Stimmung! Robert dachte auf. Dieses Wort existierte nicht mehr. Weder gut, noch schlecht, noch bergeweist war die Stimmung, nichts anderes war geblieben als ein Dohndämmern, als ein Warten und müdes Hoffen. Da hatte man mit einem Eifer studiert, als gelte es, die Welt zu erobern, da hatte man seine Examina mit Glanz bestanden, um sich Architekt nennen zu können und — auf der Straße liegen zu dürfen! Da hatte man Pläne für die Stadt der Zukunft, die den Ausgleich zwischen Stadt und Land schaffen sollte. Aber niemand hatte im Augenblick Zeit und Sinn für die Zukunft. Ein jeder dachte nur an die Gegenwart, jeder lebte nur für den Tag, und kaum wurden die Ziele für den nächsten Tag gesteckt. Und wer würde sich heute in ein finanzielles Abenteuer einlassen, von dem niemand außer einem unbedeutenden unbekanntem Architekten Robert Randolpff glaubte, daß Gewinnaussichten vorstünden?

Der millionenschwere Fahrenkamp sollte ja zwar gelöst haben, daß er sich für Roberts Pläne interessierte, aber damit war noch längst nicht gesagt, daß er auch das notwendige

Geld hergeben würde. Bürger, Dr. Walter Bürger, Privatsekretär Fahrenkamp und Klassenkamerad Roberts, hatte wohl in einem hoffnungsvollen Ton geschrieben, doch seit vierzehn Tagen herrschte wieder Ruhe. Weder Bürger, noch Fahrenkamp ließen etwas von sich hören.

Robert schrak auf und sah um sich. Er war schon zu weit gegangen. Schnell kletterte er die Treppe hinunter und sprang ab. Fünf Minuten später war er in seiner Wohnung, einem einfachen, ungemächlichen Zimmer, das nicht mehr geheizt wurde. Leise schloß er auf. Er wollte mit seiner Wirtin nicht zusammenstreffen. Es grante ihm vor der ewigen Frage, ob er die Rente des vergangenen Monats nun endlich bezahlen könne. Und immer mußte er harte Worte hinnehmen, ohne sich wehren zu können.

Er schlich den dunklen Korridor entlang, aber Wirtinnen haben scharfe Ohren. Eine Tür öffnete sich zu einem Spalt, und ein breites Gesicht erschien, aus dem zwei kleine Augen böseartig funkelten. Robert blieb unwillkürlich stillen, darauf gelacht. Hohn und Spott und Drohungen einströmen zu müssen.

„Guten Abend, Frau Bessert, etwas Neues?“

„Das Neue sollten Sie mir eigentlich mitteilen, Herr Randolpff!“ erwiderte sie mit einer unangenehmen, scharfen Stimme. „Natürlich haben Sie wieder nichts gefunden. Das sieht man Ihnen ja an... Ein Brief ist für Sie da.“

„Ein Brief?“ fragte Robert schnell, und eine Welle der Hoffnung schob in ihm hoch. Frau Bessert antwortete nicht mehr. Sie hatte bereits die Tür geschlossen.

leuchtungsmittel, seitdem er die Stromrechnung nicht mehr bezahlen konnte. Glig wanderten seine Augen über den Tisch und sahen einen Umschlag, der verheißungsvoll hell leuchtete. Robert blickte auf den Umschlag. Wannsee, Glig lag er den Brief auf, der nur drei Zeilen enthielt. Aber sie waren inhaltsschwer. Fahrenkamp bat ihn zu einer Unterredung an einem der nächsten Vormittage. Er möge, so hieß es weiter, alle notwendigen Unterlagen mitbringen.

Robert lag den Brief dreimal. Er zog die Worte in sich hinein. Dann setzte er sich und der Atem ging schnell. Endlich! Endlich hat Fahrenkamp geantwortet! Es war also doch nicht nur eine Laune von ihm, sein Interesse ging tiefer. Fahrenkamp wollte verhandeln! Jetzt galt es nur noch, ihm das Projekt in glänzendes Licht zu rufen. Und daß Robert das fertigmachen würde, darauf sollte sich Fahrenkamp verlassen!

Er faltete den Brief zusammen, als sei es ein Dokument von ungeheurer Wichtigkeit, behütete ihn in seiner Briefflasche und klopfte dann dreimal gegen die Brust. Da war das Ereignis! Und doch! Aus dem Ende des Geistes und Körpers zu kommen! Er schloß, wie eine Luft in ihm aufstieg, etwas ganz Berrücktes zu ihm. Wie wäre es, wenn er eine elende Late Frau Bessert gegen die Türe würde, daß sie mit lautem Krach verschmetterte? Wie wäre es, jetzt eine Karte zum Stapel zu lassen, daß Frau Bessert vor Schreck vom Stuhl fielle? Robert tat nichts vergleichendes. Er war ein Mensch, der seiner Freude nicht ungehemmt Ausdruck geben konnte. Er sah da, rieb sich die Hände, daß die Gelenkknackten, und eher waren ihm die Tränen näher als das Lachen.

(Fortsetzung folgt)

Bilder vom Tage



Das furchtbare Brandunglück von Wuppertal

In den Gummiwerken von Vorwerk u. Sohn in Wuppertal-Barmen brach während d. Weihnachtsfeierlage ein verheerender Brand aus, der einen großen Teil der Werke völlig vernichtete. Der Sachschaden beläuft sich auf 2^{1/2} bis 3 Millionen Mk.



Die Taufe der Prinzessin Maria Pia

In Neapel fand unter großen Feierlichkeiten die Taufe der kleinen Maria Pia statt, der Tochter des italienischen Kronprinzenpaars. Taufpatin war Prinzessin Maria, die jüngste Tochter des italienischen Königs.



Saarbrücken grüßt die Abstimmungsberechtigten

Die erste Gruppe von Saarabstimmungsberechtigten aus Uebersee ist nunmehr in Saarbrücken eingetroffen. Die einheimische Bevölkerung bereitet ihnen einen jubelnden Empfang.



Der neue Leiter der Saarpolizei

Der neuernannte Leiter der Saarpolizei, Major Hennessy (links) im Gespräch mit dem unrüchlich bekannten Emigrantenkommissar Mächts.



Der Chef des Staates, Lotze feierte seinen 44. Geburtstag

ber doch recht hätte? Es läßt ihn nicht mehr los und bedrängt seine Tage und Nächte. Er will nicht mittrauen, aber wie von unsichtbaren Händen gezogen umlauert es ihn. Er sucht aus Blicken, Worten und Handlungen etwas zu deuten, was ihm sonst nie in den Sinn gekommen wäre. Wenn das Gesicht gnädig mit den Betroffenen verfährt, bekommen sie einen ordentlichen Denksattel und alles ist wieder sonnenklar und rein wie die Luft. Aber es gibt auch sehr böse Fälle, in denen der unschuldig verdächtige Partener so viel enttäuscht wurde durch den Mangel an Vertrauen, daß sich der frühere Zustand nicht wieder herstellen läßt. Wo kein Vertrauen ist, ist auf die Dauer auch keine Liebe. . . . Darum sollten alle Menschen sich die Mahnung zu Herzen nehmen, „anonyme Briefe sind unlauber, es gibt keine Entschuldigung dafür, daß man ihren Worten glaubt“. Er muß schleunigst in den Papierkorb, wo seinen Namen nicht unter einen sogenannten guten Rat lesen kann, ist unser Feind, Feind, den wir nicht anhören wollen und dürfen.

Sachbezüge bei der Lohnsteuer

Neubestimmung zum 1. Januar 1935

Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 gelten für die Bewertung der Sachbezüge bei der Lohnsteuer im Bezirk des Landesfinanzamts Stuttgart folgende Sätze: 1. Volle freie Station (einst. u. mehrl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung) a) für weibl. Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrlingmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) pro Tag 1, pro Woche 7, pro Monat 30 RM; b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männl. u. weibl. Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das gesamte auf See- und Binnenflüssen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter c) aufgeführt ist, pro Tag 1,30, pro Woche 9, pro Monat 40 Reichsmark; c) für Angestellte höherer Ordnung z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Werkmeister, Gutshauskellner pro Tag 2, pro Woche 14, pro Monat 60 RM.

2. Bei teilweiser Gewährung von Kost und Wohnung sind anzurechnen: Wohnung mit zwei Zehnteln, erstes und zweites Frühstück mit je einem Zehntel, Mittagessen mit drei Zehnteln, Nachmittagskaffee mit einem Zehntel und Abendessen mit zwei Zehnteln der zu 1. bezeichneten Sätze.

3. Wird die freie Station nicht nur dem Arbeitnehmer allein, sondern auch seinen Familienangehörigen gewährt, so erhöhen sich die in Ziffern 1 und 2 genannten Beträge a) für die Ehefrau um 50 v. H., b) für jedes Kind bis zum 6. Lebensjahr um je 30

v. H., c) für jedes Kind vom 6. bis zum 14. Lebensjahr um je 40 v. H., d) für jedes Kind im Alter von mehr als 14 Jahren um je 50 v. H.

4. Freie Wohnung für (verheiratete) Deputatspänner in der Land- und Forstwirtschaft jährlich 60 RM.

5. Getreide: Mittelpreis gemäß §§ 30 und 31 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 629) abzüglich 5 v. H. 6. Hülfenfrüchte: Großhandelspreis ab Station abzüglich 15 v. H. 7. Mehl: der unter 5 bezeichnete Getreidepreis zuzüglich 25 v. H. 8. Brot: der ortsbildliche Satz abzüglich 20 v. H. 9. Kartoffeln: für den Feinster 2 RM.

10. Freie Ruhhaltung: jährlich 140 RM. 11. Freie Sommerweide für eine Kuh: 40 RM. 12. Milch: a) Vollmilch für das Alter 14 Pf. b) Magermilch 5 Pf. 13. Butter: für das Pfund 1,40 RM. 14. Freie Ziegen- oder Schafhaltung: jährlich 22 RM. 15. Stroh und Heu: Erzeugerpreis abzüglich 25 v. H. 16. Gepflanztes Kartoffelfeld a) gedüngt für den Morgen (= 25 A) 50 RM., b) ungedüngt 30 RM. 17. Tabak: a) Freitragarten: das Stück 2 Pf., b) Freitragarten: 3 Pf., c) Freitragarten: 2 Pf., d) Freitragarten: für 100 Gramm 40 Pf.

Sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die vorstehend bestimmten Sätze vereinbart (z. B. in Tarifverträgen), so sind diese Sätze der Steuerberechnung zugrunde zu legen.

Nähere Auskunft erteilt im Einzelfall das zuständige Finanzamt.

Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten ins Saargebiet

Für die Volksabstimmung im Saargebiet können rund 48.500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise da-

gegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe im größeren Umfange mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden für die Einfahrt und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der RS-Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine.

Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Samstag vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Region werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Beförderung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken. Krankenfahrstühle usw. werden gegenentgeltlich in Saarorten zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Mann bestellt. Weiter werden

leitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrausweise, sogenannte Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagsposten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt. Schwerverkante oder schwerbeschädigte die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die im allernächsten auf sehr kurzen Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebietes Fahrkarten nachlösen. Das saarländische Zugbesitzpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Ortsgruppenleiter der Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausfüllung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenleiter, vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsmessen gesichert.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 31. Dezember 1934.

Sittlerworte:

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben.

Wochenrückschau

Die Weihnachtswoche war dem befannten Gedanken der Geburt Christi gewidmet und wer nicht ablosul wachte, verbrachte die Tage der Einkehr und zugleich der Ausspannung im Kreise der Familie. Die Jugend war zu einer Kinderweihnacht in den Elternsaal gerufen, ebenso die Mitglieder der KSDV, die gemeinsamen Weihnachtsfeier. Der Militär- u. Veteranenverein hielt in der Traube seinen alljährlichen Familienabend ab und die Stadtpfelle wiederholte gestern im Traubensaal teilweise ihr Programm vom letzten Kameradenabende. Im Tonfilm war die „Tanzetin von Sanssouci“ und „Zwei gute Kameraden“ zu sehen.

Die Polizeistunde

Wie in der Silbester Nacht in Kagold allgemein bis 2 Uhr früh verlängert. Um Mitternacht werden wie alljährlich alle Kirchenglocken läuten.

Tonfilmtheater

Ein neuer lustiger Militärfilm mit Paul Hörbiger und Fritz Kampers

Paul Hörbiger und Fritz Kampers, die leinzeit bereits in dem Lustspiel „Kaiser hat Ruh“ als urkomisches Soldatenpaar mitgewirkt haben, spielen die Titelrollen in einem neuen Militärroman „Zwei gute Kameraden“. Eine außerordentlich amüsante Handlung gibt den beiden Darstellern wieder Gelegenheit, ihren liebenswürdigen Humor ins Treffen zu führen. Zwei Kameraden, die sich immer jantel müssen, zunächst eifersüchtig aufeinander sind, und trotzdem — wenn es darauf ankommt — in treuer Freundschaft zusammenstehen. Der Film, in dem die reizende Jessi Bißrog und die blonde Margot Walter in den weiblichen Hauptrollen mitwirken, ist durch die Fülle seiner urkomischen Szenen von unverwundlicher Wirkung und wird als lustigster Militärroman der Kino-Saison bezeichnet. Der Film ist lehtmals am Neujahrstage zu sehen.

Heute letzter Termin!

Die Dreimark- und Dreizehnmarsstücke werden nur noch bis zum 31. Dezember 1934 bei den Reichs- und Landesstellen in Zahlung genommen oder umgetauscht. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht vollkommen auf.

Beflaggung am Neujahrstag

Nach einer Anordnung der Reichsregierung sind am 1. Januar jedes Jahres sämtliche Dienstgebäude zu beflaggen. Die Anordnung wird in Erinnerung gebracht.

Weihnachtsbescherung

Obertalheim. Die Weihnachtsfeier fand auch in dieser Gemeinde eine würdige Gestaltung, die der wahren Volksgemeinschaft entsprach und die auch in das entlegene und arme Haus wahre Weihnachtsfreude brachte. Am Samstagabend war im Schulhaus die Kinderbescherung. Freudig und mit glückstrahlenden Gesichtern waren die Kinder mit ihren Eltern erschienen und jedes barte der Dinge, die da kommen würden. Nach der allgemeinen Feier wurden die Kinder neben Gebäd mit nützlichen Gebrauchsgegenständen beschenkt und wie die strahlenden Augen der Kinder besagten, herzlich erfreut. Am Sonntagabend war dann im Rahmen des Winterhilfswerkes die Bescherung an diese bedürftige Familien durch die KSD. Auch hier überall Freude, Glück und Zufriedenheit. Mit den gemeinsam gesungenen Liedern der nationalen Erhebung fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

Weihnachtsfeier

Höningen. Die Kleinkinderschüler durften schon am Thomasfesttag ihren Christtag feiern. Wie hatte sich zuvor Schwester Marie mit ihnen angekrengt, bis sie alle ihre Liedlein und Verselein singen und sagen konnten, wie hat sie sich gefort und abgemüht, bis alle die Weihnachtslachen gebadet und hingelächelt waren! Und nun standen fast hundert Kinderschüler mit strahlenden Gesichtern um den hellen Lichterbaum und verkündeten in Wort und Lied das große Wunder von des Hellands Kommen auf die Erde. Pfarrer Rast sprach mit ihnen die Weihnachtsgeschichte durch, und die drölligen Antworten erregten, wie immer, viel Vergnügen, und als gar noch das Christkind mit dem Gesang des Liedes „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ leibhaftig auftrat, konnte das Entzücken der Kinder keine Grenzen mehr. Der Geistliche sprach der Kinderpflegerin, Frä. Marie Weiden, den herzlichsten Dank der Gemeinde aus für alle ihre große Mühe, die sie das ganze Jahr durch mit den Kindern hat. Und nun kam noch das Wichtigste: die Gabentörchen! Darin lag bei allen den guten nachhaften Sachen ein schöner Milchbecher, über dessen Gebrauch der Geistliche zuvor einiges gesagt und davor gewarnt hatte, aus diesem Becher etwa — Rost zu trinken.

Aber gleich verhierte da sich ein kleiner Aechdachs: 3 trint all Tag Rost! Darob natürlich große Heiterkeit. Ueber die erste Seite dieser Kinderantwort wollen wir uns, da wir doch heute vom Christtag berichten, nicht näher unterhalten. Hochbeglückt zogen dann die Kleinen mit ihren schönen Gabentörchen nach Hause. Die Kinderkirche hatte am Christfest ihre Weihnachtsfeier. Nach dem einleitenden Gemeindegefang „Nacht hoch die Tür“ wechselten Sprechstunde und Lieder miteinander ab, und dazwischen las der Geistliche die Weihnachtsgeschichte. Sie und da waren Luempas-Lieder eingestreut. Ueber einer neu zusammengestellten Sammlung, die vor Jahrhunderten schon im Weihnachtsgottesdienst gesungen wurden. Die ganz Kleinen, die mit diesen Liedern noch nichts anzufangen wußten, sangen, mit ihren Vätern in der Hand: Ihr Kinderlein kommet! In seiner Ansprache wußte der Geistliche aus kriegerischen und friedlichen Zeiten



Allen unseren Geschäftsfreunden, Lesern und Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr

Verlag und Schriftleitung des „Gesellschaftlers“

manches zu erzählen von der wunderbaren Nacht der Weihnachtsohnschaft. Der Leiterin der Kinderkirche und ihren treuen Helferinnen und Helfern wurde von ihm herzlich Dank ausgesprochen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“ und dem Empfang der Weihnachtsgaben war die stimmungsvolle Feier zu Ende. — So liegt nun auch die diesjährige Weihnachtszeit hinter uns. Die Musikkapelle spielte am heiligen Abend da und dort im Dorfe ihre Lieder. Die allerhöchsten Weihnachtsfeiern sind wohl die im trauten Heim bei Kerzensglanz und Kinderjubel gewesen. Dabei konnte man wohl ganz vergessen, daß die Natur draußen diesmal nicht mitmachte bei all der Weihnachtsfreude. Trost aller Wünsche ist der Schnee ausgeblieben. Vielleicht wird ihn das neue Jahr bringen?

Nächtlicher Brandfall

Gündringen. Am Samstagabend kurz nach 7 Uhr ertönten Feueralarme. In der Scheuer des Daniel Meintzel, Landwirts war Feuer ausgebrochen, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und das nahe Wohnhaus des Sieslan Kötter, Steinbauer und die weiter angebauten Häuser in ernste Gefahr brachte. Die Ortsfeuerwehr beschränkte sich vorerst auf Rettung der Wohnhäuser, bis die rasch herbeigeeilte Motorpomphe von Kagold dem Feuer Einhalt tat. Lebendes Inventar konnte mit großer Mühe noch gerettet werden. Als Entstehungsursache wird Kurzschluss vermutet.

Schulengefährdetes Weinbaugebiet

Calw. Nach einer Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministeriums gilt der Kreis Calw als schulengefährdetes Weinbaugebiet, da sich auf seiner Markung blatttreibsausschlägige, nicht in den Europäerreden zählende Rebarten, Sorten und Bestände befinden.

Ein Mädchen erstickt

Wilddorf. In der Nacht vom Samstag hat der 21 Jahre alte Wilhelm Münch die 34 Jahre alte Gertrud Krauß von Wilddorf erstickt. Nach Vernehmung einer Abendunterhaltung begleitete Münch die Gertrud Krauß nach Hause. Auf dem Wege kam es vermutlich zwischen den beiden zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf nach Münch auf das Mädchen ein, das an den erlittenen Verletzungen verblutete und kurz darauf starb.

Münch wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Neuenbürg eingeliefert. Die Mordkommission hat unmittelbar nach der Tat die Untersuchung aufgenommen. Ueber die Gründe der Mordtat, der vermutlich eine Liebesgeschichte zugrunde liegen dürfte, ist Näheres noch nicht bekannt.

Gekorbene: Elisabeth Bohnet geb. Sadmann, 73 Jahre, Erzarube / Margarete Schraft Witwe, Oberreichenbach / Otto Müller, Al-Badermeier, 78 Jahre, Freudenstadt.

Letzte Nachrichten

Schwere Bluttat eines Betrunknen

Oppeln, 31. Dezember.

Eine schwere Bluttat ereignete sich hier in der Nacht zum Samstag. Auf der Falkenberg Straße wollte der Kriegsinvalid Gröb dem betrunkenen Waltherr König behilflich sein. König schlug ohne irgendeine Veranlassung mit einem Kumpfen Gegenstand auf den Invaliden ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der auf der anderen Straßenseite wohnende Fleischer Josef Ledwig bemerkte den Vorfall und eilte dem Gröb zu Hilfe. König zog ein großes feststehendes Messer und stach auf Ledwig ein. Ledwig erhielt u. a. einen Stich ins Herz, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Kriegsinvalid Gröb hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. König wurde verhaftet.

Warenhaus macht Platz

Rudolf Karstadt AG. verkauft Verwaltungsgebäude Berlin, 30. Dezember.

Die Rudolf Karstadt AG. hat an den Reichsminister, vertreten durch den Reichsminister der Finanzen, ihr Verwaltungsgebäude, Berlin, Neue Königstraße 23/26, verkauft. Das Gebäude wird in Zukunft der Unterbringung einer Reihe von Behörden dienen; insbesondere wird es die Möglichkeit bieten, im Zuge der Reichsreform das Staatliche Reichsamt und das ehemalige Preussische Staatliche Landesamt, die bereits organisatorisch zusammengelegt, jedoch jetzt in fünf verschiedenen Gebäuden, zum Teil weit auseinanderliegend untergebracht sind, auch gemeinschaftlich räumlich zusammenzufassen.

Die engere Verwaltung der Firma Karstadt bleibt zunächst noch als Mieter in dem bisherigen Verwaltungsgebäude. Der Hauptteil des Zentralbetriebes, insbesondere der umfangreiche Zentraleinkauf für sämtliche eigenen und angeschlossenen Betriebe wird im Laufe der nächsten Monate interimistisch in verschiedenen Gebäuden innerhalb der Stadt untergebracht werden. Die Lösung der Frage der endgültigen einheitlichen Unterbringung des gesamten Betriebes steht noch offen.

Zum Vizienten h. c. ernannt

Eh rung eines ausländsdeutschen Schwaben

Die theologische Fakultät der Universität Königsberg hat dem Pfarrer Wilfried Lempp in Stanislaw die Würde eines Vizienten der Theologie ehrenhalber verliehen. Pfarrer Lempp aus Stuttgart ist seit Kriegsende Mitarbeiter des bekannten Führers der evangelischen Deutschen in Galizien, D. Theodor Föckler, und Leiter der weltberühmten evangelischen deutschen Anstalten in Stanislaw.

Pfarrer Hoppe gestorben

Im Alter von 89 Jahren verschied am Freitagabend der weit über die Grenzen des Reiches bekannte und hoch geachtete frühere Direktor des Oberlin-Hauses und erste Ehrenbürger der Stadt Romauens, Pfarrer D. D. Theodor Hoppe, der fünf Jahrzehnte den Krüppeln und Taubstumm-Blinden ein fürsorglicher Vater war und der sich um den Aufbau und Ausbau des Oberlin-Hauses unsterbliche Verdienste erworben hat.

Rastauto fährt in Infanteriekolonnen

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich während einer Nachführung einer algerischen Schützenkompanie in der Nähe von Chateaufort. Ein Vorkastwagen, dessen Führer die Kolonne nicht bemerkt hatte, fuhr in voller Fahrt in sie hinein und verletzte vier Soldaten so schwer, daß sie lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

17 Verletzte bei Wohnhausbrand

Bei dem Brand eines Wohnhauses in Ploch wurde den Bewohnern des ersten Stockwerkes die Möglichkeit zur Flucht genommen, da das Treppenhaus in Flammen stand. Fünf Personen versuchten sich durch Sprung aus dem Fenster zu retten und erlitten dabei durchweg schwere Verletzungen. Nach Eintreffen der Feuerwehr konnten die übrigen Gefährdeten gerettet werden. Zwölf von ihnen hatten bereits sehr schwere Brandwunden erlitten.

Sport-Nachrichten

Handball

Kagold 1. — Calw 1. 7:4
Zweite Mannschaften 5:7

Es ist schon lange her, daß sich die beiden obigen Gegner das lektmal gegenüberstanden. Daher war im Voraus schon ein interessantes Treffen zu erwarten. Calw stellte eine gewandte und ballstärkere Mannschaft, wobei besonders der

Schwarzes Brett

Varianzmittel. Reduziert verboten.

Gruppenführer Ludino Tagesbesuch zum 1. 1. 1935 SA-Männer

Wieder liegt ein Jahr Arbeit hinter uns. Wieder habe ich Euch allen, Führern und Männern der Gruppe Südwest zu danken für Euren Opfermut, Treue und Eure Manneszucht. Ihr hattet sie in diesem Jahre mehr zu beweisen, als in manchem schweren der Kampfzeit.

Ihr habt nach Können und Vermögen Euer Bestes für Führer und Volk gegeben. So beschließen wir dieses Jahr mit dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben und gehen in das nächste mit dem festen Willen, besseres zu leisten. Es wird wieder Kampf bringen, Kampf für unseren Führer und unser Volk. So wollen wir es. Jedem draven SA-Mann für 1935 alles Gute!

Heil Hitler
Der Führer der SA-Gruppe Südwest
gen. Ludin, Gruppenführer

Der „Regierungsanzeiger für Württemberg“

erscheint ab 1. Januar dreimal wöchentlich als Beilage des „Stuttgarter N.S.-Kurier“. In dieser Beilage, die Nachfolger des bisherigen „Staatsanzeigers“ ist, werden sämtliche amtlichen Bekanntmachungen sowie halbamtlichen Mitteilungen und behördlichen Anzeigen veröffentlicht. Außerdem enthält diese Beilage, ebenso wie bisher der „Staatsanzeiger“, einen Anzeigenteil, in dem alle wichtigen öffentlichen Arbeiten angeündigt und ausgeschrieben werden. Auch sämtliche offenen Stellen bei den Behörden werden hier angeboten. Jedenfalls wird der „N.S.-Kurier“ durch diesen „Regierungsanzeiger“ für jeden Beamten und Geschäftsmann unentbehrlich. Trotz dieser Beilage wird der Abonnementspreis für den „Stuttgarter N.S.-Kurier“ nicht erhöht. Geben Sie noch heute Ihre Bestellung auf den „N.S.-Kurier“ bei der nächsten Postanstalt auf!

chnelle Sturm, aber auch die konstante Verteilung herortragendes leitet. Kagolds Mannschaft, verstärkt durch den früheren Mitteläufer, sowie Halbbluten, zeigte den zahlreichen Zuschauern ein an Aufbau und Zusammenarbeit selten schönes Spiel. Jeder Spieler war immer gut auf seinem Posten, so konnte auch der Erfolg nicht ausbleiben. Der Schiedsrichter leitete mit gewohnter Sicherheit zur beidseitigen Zufriedenheit.

Die zweite Mannschaft unterlag ihrem Gegner, der etwas schneller und besser im Ballbesitz war.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 29. Dez. Edeläpfel (Großverkauf) 14—20, Tafeläpfel 10—14, Kochäpfel 6—10, Spalterbirnen 16 bis 24, Tafelbirnen 10—14, Walnüsse 22—26, Kartoffeln 4—5, 1 St. Endiviensolet 5—10, Birsing 5—7, Weißkraut 4—5, Rotkraut 7—8, 1 St. Blumenkohl 15—40, 1 St. Rosenkohl 11 bis 18, 1 Pfd. Rosenkohl 15—20, Grünkohl 7 bis 8, gelbe Rüben 5—6, rote Rüben 5—6 Karotten 15—20, Zwiebel 6—8, 1 St. Sellerie 50—90, 1 St. Rettich 4—8, 1 Bb. Monatrettich rot 10—15, weiß 15—20, 1 St. Sellerie 6—20 Schmarzwurzeln 20—25, Spinat 10—12, 1 St. Kopfkohltrabi 4—6, 1 Pfd. Bodenkohltrabi 4—5 weiße Rüben 4—5 Bg. Marktage: Zufuhr in Obst genügend, in Gemüse sehr reichlich, Verkauf in Obst zögernd, in Gemüse etwas lebhafter.

Schweinepreise. Crailsheim: Käufer 26 bis 33, Milchschweine 14—20 M. — Trostlingen: Milchschweine 16.50—18.50 M.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 29. Dezember. Feinsilber Grundpreis 49,20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm Reinsilber 3.50, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.45, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.35 RM. je Gramm.

Fruchtharone Kagold vom 29. Dez. 1934. Verkauf: Weizen 12.10 Btr., Preis v. Zentner 10.30—10.50. Gerste 5.56, Btr. Preis v. Btr. 11.80—9.—. Haber 5.30 Btr., Preis 11.80 pr. Btr. Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Nächster Fruchtmarkt am 5. Jan. 1935.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Kagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Kagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Gsch Kagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig D. A. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Ausgabe am Mittwoch, den 2. Januar 1935.



**Zu Ende geht das alte Jahr,
ein „Neues“ bricht jetzt an.**

**Wir wünschen Gutes immerdar,
dem Reich, — Kind, Weib und Mann!**



Elektro - Gesellschaft Württ. nördl. Schwarzwald

Nagold

Der Gemeinderat hat am 26. Jan. 1934 folgende Beschlüsse gefasst:

Anbauvorschriften für das Ortsbauplangebiet „Weingarten“

§ 1. Die Höhe der Gebäude bis zur Traufhöhe darf vom natürlichen Gelände an gemessen an keiner Stelle mehr als 8 Meter betragen...

§ 2. Die Gebäude müssen mit Satteldächern von nicht mehr als 45 Grad Neigung versehen und mit den Traufseiten gegen die Straße gestellt werden...

§ 3. Einriedigungs- und Stühmauern dürfen nur aus Natursteinen oder als mit Natursteinen verblendete Betonmauern ausgeführt werden.

Dies wird an Stelle der Bekanntmachung vom 9. Sept. 1933 im „Gesellschaft“ vom 11. September 1933 Nr. 211 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht...

Nagold, den 29. Dezember 1934.

Bürgermeisteramt: Maier.

Beim Jahreswechsel

benötigen Sie:

- Leiz-Ordnner
Leiz-Ablegmappen
Geschäftsbücher
Abreißkalender
Wochen-Abreißkalender

- Soenneckens Umlege-Kalender
Mitglieds- und Vereinskassenbücher
Haushaltungsbücher

G. W. Zaiser

Führende Schokoladenfabrik

vergift im hiesigen Gebiet infolge Neuorganisation einige erstklassige

Bezirksvertretungen

für den Verkauf von zeitgemäßen 10 Pfg.-Schokoladen-Spezialitäten.

Erlangebote von fleißigen, bei Wirten, und Kolonialw.-Hdlg. oder Bäckereien gut eingeführten berufsmäßigen Handelsvertretern (gleich, ob in Großstadt, Kleinstadt od. auf dem Lande ansässig) unter Nr. 3033 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Allen unseren lieben Landsleuten und Gästen vom Oberamt Nagold entbieten wir auf diesem Wege

beste Glückwünsche zum neuen Jahr

Richard Bauer mit Familie
Restaurant z. Ratsstube, Stuttgart, Käferstraße 8

Tonfilm-Theater Nagold

Dienstag (Neujahr) 2.30, 8.15 Uhr

Ein neuer, lustiger Militär-Film „Zwei gute Kameraden“

Lachen von Anfang bis zu Ende. Besiprogramm u. Wochenchau



Springt ins Feuer

Bei einer guten Tasse Kaffee plaudert man gern. Hier wird gerade über die Heizungsfrage diskutiert. Über jeden Brennstoff wird gesprochen. Einen aber loben Alle: „Sonne“-Briketts, - - - wegen der Heizkraft!

Militär- u. Veteranen-Verein Nagold

im Kyffhäuserbund und SAR. II

Am Sonntag, den 6. Januar 1935, nachm. 4 Uhr findet im Saalbau Löwen die jährliche

Hauptversammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bericht über den Kyffhäuserbund und seine Auswirtungen im Kreis Nagold.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Schließbahnangelegenheiten.
5. Sonstiges.
6. Referat über SAR. 2 durch den Vereinsvorstand.

NB. Etwaige Anträge sind bis Samstag, den 5. Jan. 1935 beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Kameraden mache ich darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, die Versammlung zu besuchen!

3030 Vorstand: Werner.

Mehr als 70 000

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Spezialband. Ohne Feder, kein harter Lederbügel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Nur das Beste kann Ihnen helfen, deshalb gehen Sie zu einem langjährigen Fachmann. Glänzende Zeugnisse. Das neueste ist unser

Reform-Bruchband

ohne Beinriemen, Leib-, Knie- und Vorfalloben. Kostenlos zu sprechen in Nagold, Donnerstag, 3. Jan. von 12.30-4.30 Uhr Gasthof „Löwen“ 2949

Bandag.-Spezialist Eugen Frei & Co., Stuttgart, Johannesstr. 40

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in Handnähen, Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken und sämtlichen Handarbeiten beginnen am 8. Januar 1935. Auch ist Frauen- und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittags- oder Abendkursen in denselben Fächern teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt am 7. Januar in der Frauenarbeitsschule von 2-5 Uhr entgegen

Die Schulleitung: M. Draug.

Wildberg

Am Neujahrstfest

Große Tanz-Unterhaltung

im Hirschaal

wozu freudl. einladet

Musikkapelle Wildberg

Die zugelassene

Küchlichter für Fahrwerk u. Wagen hat Hugo Monanni, Nagold

Beamer sucht sonnige

Dreizimmer-Wohnung

mit Zubehör per 1. 3. 35 oder später. Möbl. heizb. Zimmer mit Licht sofort. Preisangabe unt. Nr. 3032 an die Gesch.-St. des „Gesellschafts“.

5 Wk. tgl.

Reklameverleiher und Vertreter f. 1000fach begebten elektr. Raffanartikel gef. Zusuch. a. Fa. Hahn, Augsburg C4 906

Jch wolke doch..?

Jch hatte doch..? Ihm fehlt sicher der „Monitor“?

der unermüdlich an alles Wichtiges erinnert. Nichts wird vergessen, denn der

„Monitor“ denkt für Sie und dabei kostet er nur RM. 3.60

Unverbindliche Vorführung in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

„Monitor“ die zuverlässige Gedächtnisstütze

Glückauf! 1935 Glückauf!

Table with 4 columns and 3 rows listing names and professions: Hermann Raaf (Gärtnerei), Eugen Hafner (Gipsormeister), Hermann Salm (Metzgerei), Robert Spathelf (Ebhausen), Franz Kurlenbaur (Gasthof), Jakob Grüninger (Schuhgeschäft), Hermann Bienz, Buchhandlung Hans Elser, Julius Raaf (Baumschulen), Christian Theurer (Herrenbekleidung), Wilhelm Grüninger (Schuh- und Sportgeschäft), Otto Harr (Sattlerei).

Glückauf! 1935 Glückauf!

<p>Hotel Post mit Bierstuble</p>	<p>Eugen Schnabel und Frau Lebensmittel Tabakwaren</p>	<p>Johannes Wolf Glaserei</p>	<p>G. Schwenk mit Familie Gasthaus zum Bären</p>
<p>Friedrich Kapp Tuchfabrik u. Tuchhandlung gegenüber dem alten Postamt</p>			<p>Frau Gottlieb Schwarz Aussteuergeschaft Herrenbergersaele</p>
<p>Albert Ganble und Frau Gasthaus u. Metzgerei zum Engel</p>	<p>Auch im neuen Jahre — Spare! bei der Kreissparkasse Nagold</p>		<p>Paul Seeger und Frau zur Kohlerei</p>
<p>Willy Letsche und Frau Vorstadt-Drogerie</p>	<p>Familie Karl Burkhardt Fleisch- und Wurstwaren</p>		<p>Hermann Knodel und Frau</p>
<p>Kronenbrauerei Nagold</p>	<p>Familie Friedr. Krauss Metzgerei</p>	<p>Familie Chr. Günther Kupferschmied Haushaltungsgeschaft</p>	<p>Gottlieb Bross Schlossermeister und Frau</p>
<p>Familie Fr. Conzelmann Kupferschmied</p>	<p>Herzliche Neujahrswünsche entbietet Stadt-, Feuerwehr- und Standartenkapelle 65</p>		<p>Otto Walz mit Familie Ankerbrauerei</p>
<p>Café und Konditorei Gauss</p>	<p>Gewerbebank E. G. M. B. H.</p>		<p>Familie Häussler Metzgermeister</p>
<p>Adolf Häfele mit Frau</p>	<p>Bank Sparkasse</p>		<p>Wilhelm Frey Feinkosthaus</p>
<p>Ludwig Hess mit Familie</p>	<p>Bank Sparkasse</p>		<p>Familie Karl Zaiser Buchdruckerei, Buchhandlung</p>
<p>Autohaus Koch</p>	<p>Bank Sparkasse</p>		<p>Wilh. Schweikle Schlossermeister und Frau</p>
<p>Christian Stikel und Frau zum Goldenen Adler</p>	<p>Julius Brenner mit Familie Neuwäscherei</p>	<p>Gottlieb Großmann und Frau Hut- und Mützen-Geschäft</p>	<p>Familie Friedrich Seeger Bäckerei</p>

